

*Forschungs- und Erfahrungsaustausch :***Ein seltener *Gasteromycet* auf dem Leipziger Müllberg<sup>1)</sup>**

Von Hanns Kreisel, Leipzig

Mit Aufnahmen von Helmut Schmidt und Hanns Kreisel, Leipzig

Am nordwestlichen Stadtrand von Leipzig befindet sich inmitten von Wiesen und Auenwäldern eine ca. 15 ha große Schutthalde, der sogenannte „neue Müllberg“. Hier werden die in der Stadt anfallenden Müll- und Aschemassen, aber auch große Mengen von Ruinschutt, Schrott, Schlacke und dergl. in buntem Wechsel abgelagert. Die mehr oder weniger üppige oder auch ganz fehlende Ruderalvegetation kennzeichnet das Mosaik von nährstoffreichen und -armen Böden, die sich alle durch ihr lockeres Gefüge und den Mangel an Grundwasser auszeichnen.

Für den Botaniker ist dies ein Fundort für unstete, oft von weither eingeschleppte Pflanzen; aber ein Pilzfrend hat sich fast niemals für den Müllberg interessiert. Im Sommer 1951 suchte ich das Gelände mehrfach nach Pilzen ab, wie ich seit einigen Jahren schon mehrere kleinere Schuttabladeplätze in Leipzig beobachtet habe.

Am 14. 6. 1951 machte mich ein Wärter auf einen Pilz aufmerksam, den ich keiner der mir bekannten Gattungen zuordnen konnte. Es handelte sich um junge Exemplare irgendeines *Gasteromyceten*. Später fand ich weitere Entwicklungsstadien des Pilzes, aus denen ich folgende kurze Beschreibung ableiten kann:

Der kräftige Pilz hat den Habitus eines *Bovistes*, wird bei voller Entwicklung keulen- oder abgeflacht-kreiselförmig und kann eine Höhe von 13 cm sowie einen Durchmesser von 8 cm erreichen. Im Jugendzustand ist der Pilz annähernd kugelförmig oder walzlich, von einer festfleischigen, bis 8 mm dicken Peridie umgeben. Sobald der Fruchtkörper sich zu strecken beginnt, zerreißt die Peridie und verbleibt einerseits an der Basis in Form eines volvaähnlichen, (durch das Substrat?) schwärzlichen Gebildes, welches in zahlreiche dachziegelig stehende, sich nach unten umbiegende Lappen ausläuft. Andererseits bedeckt die Peridie den oberen Teil des Fruchtkörpers mit breiten, derben, ebenfalls dachziegelig stehenden Schuppen oder bildet auch grobe Tafeln. Die Schuppen werden oft bräunlich, sonst ist der ganze Pilz weiß. Das Fleisch ist weiß, zäh und faserig, geruch- und geschmacklos. Die Gleba erfüllt den oberen Teil des Fruchtkörpers und ist anfangs weiß, im Reifestadium rötlich-ockerfarben. Die Sporen sind warzig, rundlich, 5—7,5  $\mu$  im Durchmesser.

Die ältesten Entwicklungsstadien des Pilzes habe ich noch wenig beobachten können. Wahrscheinlich reißt die Peridie vom Scheitel her ein und gibt die Fruchtmasse frei, während der Pilz vertrocknet und umfällt. Ich fand mehrfach Häufchen der auffallend gefärbten Fruchtmasse auf dem Erdboden.

Herr Prof. Ulbrich, dem ich mehrfach frische Exemplare übersandte, war so lebenswürdig, sich der Bestimmung des Pilzes anzunehmen. Er teilte mir mit, es handle sich augenscheinlich um einen Vertreter der Gattung *Phellorinia* \*) Berk., welche nur Pilze der Steppen und Wüsten umfasse, die in den verschiedensten Tropenländern zu Hause sind. Einer eingehenden systematischen Bearbeitung des Falles, die von Prof. Ulbrich an anderer Stelle veröffentlicht worden ist, möchte ich hier nicht vorgreifen, doch möchte ich auf diesen interessanten Fund aufmerksam machen und evtl. einige Mykologen zur Diskussion veranlassen.

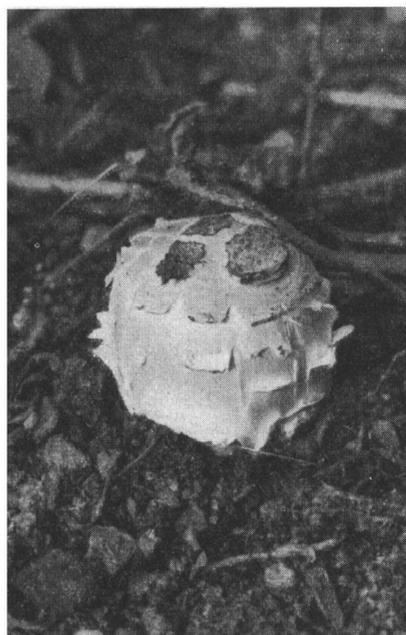
Unser „Wüstling“, wie wir Leipziger Pilzfrende ihn scherzhalber getauft haben, wächst an zwei benachbarten, jeweils nur wenige Quadratmeter großen Stellen auf einem

<sup>1)</sup> Der Pilz wurde inzwischen von E. Ulbrich als *Phellorinia Delestrei* (Dur. et Mont.) Ed. Fischer, bestimmt. Einzelheiten sind der Arbeit von E. Ulbrich in Ber. d. D. Bot. Ges. 9, 1951 zu entnehmen.

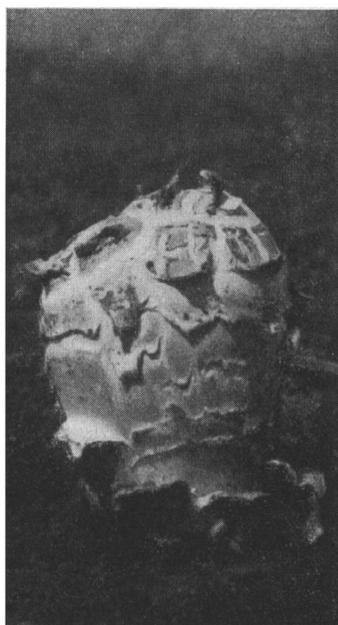
\*) Einige Autoren (z. B. Gäumann, „Vergleichende Morphologie der Pilze“) schreiben „*Phellorina*“.



*Abbildung 1*



*Abbildung 2*



*Abbildung 3*



*Abbildung 4*

Abbildungen 1 bis 4: Verschiedene Entwicklungsstadien des Fruchtkörpers von *Phellorinia Delestrei* (Dur. et Mont) Ed. Fischer

Substrat von Schlacke und Asche, oder auf Ruinenschutt, der z. T. oberflächlich mit Humusstoffen angereichert ist. In der Zeit von Mitte Juni bis Anfang September konnte ich wenigstens 50 Fruchtkörper beobachten, von denen leider ein großer Teil von fremder Hand zerstört oder entfernt wurde. Am 2. 8. fand ich über 20 frische Pilze vor, darunter eine Gruppe von fünf büschelig verwachsenen Exemplaren — als ich sie zwei Tage später photographieren wollte, waren alle verschwunden!

Die grüne Vegetation ist an diesen Stellen nicht üppig und fehlt auf dem Schlackenboden sogar völlig. Ich notierte *Atriplex nitens Schkuhr*, *Chenopodium rubrum L.* und *album L.*, *Urtica dioica L.*, *Sisymbrium Loeselii L.* und *sinapistrum Crantz*, *Verbascum thapsiforme Schrader*, *Cirsium arvense Scop.*, *Erigeron canadensis L.* und eine nicht-deutsche *Amarantus-Species*.

Am gleichen Standort fand ich häufig die von Ebert treffend als „Aschescheidling“ bezeichnete *Volvaria Taylori* Berk. Die von mir beobachteten Stücke stimmen mit den von Beck (1940) und Ebert (1950) in dieser Zeitschrift beschriebenen überein. *Volvaria Taylori* ist, wie Buch\*\* berichtet, bereits 1938 in der Nähe des neuen Müllberges auf Schutt sehr zahlreich gefunden worden. Auch in diesem Jahre kamen hier Hunderte von Aschescheidlingen zur Entwicklung. Im übrigen Leipziger Stadtgebiet ist *Volvaria Taylori* ebenfalls auf aschehaltigen Substraten verbreitet und von Juni bis Anfang Oktober gefunden worden.

In größerer Entfernung des *Phellorinia*-Standortes fand ich auf dem Müllberg die häufig mit *Volvaria Taylori* vergesellschaftete *Melanoleuca brevipes* (Bull.) Pat. — bei den Leipziger Pilzfrenden gilt der „Schutthaufenritterling“ als würziger Speisepilz! — und weitere Vertreter der Asche-Pilzflora, nämlich *Psalliota edulis* (Vitt.) Möll. & Schöff. und den als „Pappelpilz“ vom Müllbergpersonal leidenschaftlich gesammelten *Coprinus comatus Fl. Dan.*

## Pilzausstellung – einmal anders

Erfahrungen und Eindrücke aus Freital (1951).

Von Dr. E. H. Benedix, Dresden.

Eine Pilzausstellung ist an sich weiter nichts Außergewöhnliches. Denn kleine und größere Pilzschaufen zur Aufklärung breiter Bevölkerungskreise werden in jedem Jahre veranstaltet. Doch naturgemäß beschränkt sich ihr Stoffgebiet fast ausschließlich auf eßbare Frischpilze und deren Gegenüberstellung mit ungenießbaren bzw. giftigen Arten (sog. „Doppelgängern“) für den Laienbedarf. Diese mehr sammeltechnische Grundlage der üblichen Pilzschaufen ist zu bekannt, als daß eine Schilderung einzelner Beispiele noch etwas Neues brächte.

Auch die Öffentliche Pilzausstellung vom 1. bis 3. September 1951 in Freital (Bezirk Dresden) enthielt selbstverständlich u. a. eine Frischpilz- und Doppelgängerabteilung, und es hat — räumlich gesehen — ganz gewiß größere Pilzschaufen gegeben als diese in Freital. Wenn trotzdem ihre ausführliche Würdigung im Rahmen der Zeitschrift für Pilzkunde gerechtfertigt erscheint, so deshalb, weil fachlich-methodisch in Freital weitgehend eigene Wege beschritten wurden und — nach dem Urteil von Kersten — „die Freitaler Ausstellung auch ohne Frischpilze sehenswert und lehrreich gewesen wäre“. Vor allem sind — wie Prof. Dr. Tobler (Trogen/App.) zum Programm richtig bemerkte — in Freital „diese Dinge mal etwas wissenschaftlicher und doch öffentlich nützlich angefaßt“ worden.

Denn es kann nicht geleugnet werden, daß das gewöhnliche (marktmäßige) Ausstellungsschema oft die botanischen Grundlagen vernachlässigt und mit dazu beiträgt,

\*\* Buch, Richard: Die Blätterpilze des nordwestlichen Sachsens, Leipzig 1951 (im Druck).

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: [21\\_11\\_1952](#)

Autor(en)/Author(s): Kreisel Hanns

Artikel/Article: [Ein seltener Gasteromycet auf dem Leipziger Müllberg 22-24](#)